

Dorothea Lage und Christina Knobel Furrer

Rahmenbedingungen für die Unterstützte Kommunikation – die neuen Herausforderungen

Zusammenfassung

Das Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation (UK, international AAC für Augmentative and Alternative Communication) erhält durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) einen wesentlich erhöhten Status. Die Umsetzung der BRK und die kompetente Teilhabe an normalisierten Lebensbedingungen sind ohne kommunizieren zu können nicht möglich. In Art. 2 der BRK geht es darum, jegliche Kommunikationsbarrieren zu reduzieren und den Zugang zu Kommunikation, Information, Sprache und Kommunikationstechnologien zu gewährleisten. Dies stellt sowohl an die Fachkräfte und die Organisationen der Behindertenhilfe als auch die sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen neue Herausforderungen.

Résumé

Depuis la ratification de la Convention des Nations Unies relative aux droits des personnes handicapées (CDPH), le domaine de la «communication améliorée et alternative» (CAA) jouit dorénavant d'un statut bien plus important. En effet, si les personnes handicapées n'ont pas la possibilité de communiquer, la convention ne peut être appliquée et les personnes concernées ne disposent pas des outils nécessaires pour prendre part à des conditions de vie normalisées. L'art. 2 de la CDPH évoque la nécessité de réduire toute forme de barrière faisant obstacle à la communication et de garantir l'accès à la communication, à l'information, à la langue ainsi qu'aux technologies de la communication pour les personnes handicapées. Cependant, cette perspective ne va pas sans poser un certain nombre de questions et de défis, auparavant inexistantes, pour les organisations et les professionnels actifs dans le domaine de l'aide aux personnes handicapées; des défis qui se profilent également au niveau des conditions générales que rencontrent les personnes handicapées et dans lesquelles elles ont recours à la communication améliorée et alternative, que ce soit pour être en relation avec les autres ou prendre part à la vie en société.

Einleitung

Am 15. April 2014 hat die Schweiz die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) als 144. Staat ratifiziert und am 15. Mai 2014 in Kraft gesetzt. Damit wird für die Schweiz verbindlich, dass für alle Menschen die gleichberechtigte Teilhabe an allen Bereichen der Gesellschaft zu gewährleisten sei. Diese bedingt, dass Menschen mit einer Behinderung alle Menschenrechte und Grundfreiheiten ohne Diskriminierung garantiert werden müssen (vgl. UNO, 2006, Art. 1, S. 1122). Es sind einerseits geeignete Gesetzgebungen vorzunehmen, Verwaltungsstrukturen zu etablieren und sonstige Anpassungsmassnahmen

durchzuführen, wie beispielsweise neue Finanzierungsgrundlagen (Subjektfinanzierung) oder Anreize für die Arbeitsmarktintegration. Andererseits wird in den Begriffsbestimmungen der BRK (vgl. UNO, 2006, Art. 2, S. 1122) die «Kommunikation» ins Zentrum gestellt. Kommunizieren wird als wesentliches Massnahmenfeld dargestellt, um für Menschen mit Behinderungen die Grundsätze des Übereinkommens, namentlich die «volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft» (vgl. UNO, 2006, Art. 1, S. 1122) zu gewährleisten. Die BRK benennt in Art. 2 (vgl. UNO, 2006, S. 1122) explizit, welchen Stellenwert

Kommunikation in der Umsetzung hat: Der Begriff schliesst «... Sprachen, Darstellung, Braille Schrift, taktile Kommunikation, Grossdruck, leicht zugängliches Multimedia sowie schriftliche, auditive, in einfache Sprache übersetzte, durch Vorleser zugänglich gemachte sowie *ergänzende und alternative Formen, Mittel und Formate der Kommunikation*, einschliesslich leicht zugänglicher Informations- und Kommunikationstechnologie, ein» (Hervorhebung durch Autorinnen).

Das heisst, dass Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen all diejenigen Formen, Mittel und Zeichensysteme zur Verfügungen stehen sollen, die sie benötigen bzw. lernen können, um kompetent teilhaben zu können. Dazu gehören u. a. die Konzepte, Methoden und Mittel der UK, welche die Laut- und Schriftsprache ergänzen bzw. ersetzen.

Die «Kommunikation» – und damit auch die UK – wird zu einem zentralen Bereich der Behindertenhilfe. «Nice to have UK» genügt nicht mehr. Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind, werden sich nun der Aufgabe stellen müssen, Voraussetzungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass das Konzept der UK in diesem umfassenden Verständnis¹ implementiert und gelebt werden kann.

Konsequenzen für Sonderpädagogik und Behindertenhilfe

Die Komplexität des Fachgebiets der UK wird sichtbar und wir zeigen im Folgenden auf, dass auf unterschiedlichen Ebenen Massnahmen und Veränderungsprozesse zu gestalten sind. Die Wirkungsbereiche der UK liegen

1. auf der *individuellen Ebene*, im Sinne der klassischen sonderpädagogischen Unterstützung und Entwicklungsbegleitung sowie in der Gewährleistung des Zugangs zu Methoden und Mitteln der UK (kompetentes Handeln mit UK),
2. im *sozialen Umfeld* hinsichtlich der Sensibilisierung bzw. Schulung der potentiellen Interaktionspartnerinnen und -partner (UK-Kultur),
3. innerhalb der strukturellen *Rahmenbedingungen* der Lebenswelten, mehrheitlich in *Organisationen* der Behindertenhilfe (Organisationale Zukunftsplanung) sowie
4. in der *Gesellschaft* hinsichtlich des Zugangs und der kompetenten Teilhabe an normalisierten Lebensbereichen wie Bildung, Arbeitswelt, Freizeit, Kultur und Politik (Gesellschaft und Behindertenhilfe).

Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen benötigen ein multimodales Kommunikationssystem, das auf ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmt ist.

Kompetentes Handeln mit UK

Im Sinne der BRK ist einer Person der umfangreiche Zugang zur Kommunikation zu ermöglichen. Dazu benötigen insbesondere Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen ein multimodales Kommunikationssystem, das auf ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmt ist. Das dazu benötigte Fachwissen und Know-how wird allerdings, trotz 25 Jahren UK in der Schweiz, in den Ausbildungen der Fachkräfte nach wie vor nicht ausreichend vermittelt.

¹ In UK-Fachkreisen in der Schweiz wurde dieses umfassende Verständnis von UK seit Anbeginn gefordert (vgl. Lage, Antener & Knobel, 1997 und weiter ausgeführt in Lage, 2006).

Gleichzeitig verändern sich die Anforderungen und Ansprüche an das sonderpädagogische und UK-spezifische Wissen und Know-how (z. B. vom Einsatz einfacher Piktogrammtafeln zum Wortschatzaufbau und Schriftspracherwerb) laufend. Zudem entwickelten sich die technologischen Errungenschaften in den letzten Jahren stetig weiter (bspw. vom «Hektor» zum «Tablet»²). Gleichsam erweitern Forschungsergebnisse von angrenzenden Fachgebieten das Spektrum der UK bezogen auf Wissen, Methoden, Zielgruppen etc. Als ein Beispiel ist die Sprachwissenschaft zu nennen, welche Themen wie Aufbau und Erlernen von Zeichensystemen, Wahrnehmungsverarbeitung und Codierungen von sprachlichen Äusserungen, Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit, die Pragmatik etc. behandelt. Dies führt dazu, dass sich das Fachgebiet der UK ständig weiterentwickelt. Daraus entstehen neue Aufgaben und Fragen in der Praxis. Diese Veränderungen fordern, dass wir uns stets à jour halten und weiterbilden.

UK-Kultur

Hinsichtlich des sozialen Umfelds zeigen unsere Erfahrungen, dass es eben nicht reicht, mit der unterstützt kommunizierenden Person die jeweiligen Komponenten des individuellen multimodalen Kommunikationssystems zu erarbeiten. Es ist ebenso notwendig, die potentiellen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner dafür zu sensibilisieren, welche Besonderheiten in der Gesprächsführung mit UK auftreten, und sie für die Gesprächsführung mit UK zu befähigen. Dazu benötigen sie, genauso wie die Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen, verschiedene Techniken der Gesprächsführung (vgl. UNO, 2006,

Art. 24, S. 1133ff.). Schliesslich ist das soziale Umfeld massgeblich dafür verantwortlich, die alternativen Formen der Kommunikation zu lernen (z. B. für das Modelling mit UK-Modi) sowie UK zu lehren und vorzuleben, um gemeinsam eine UK-Kultur in den Lebenswelten zu entwickeln (vgl. Lage, 2006, S. 144ff.). Das ist ein weiterer (professioneller) Auftrag, den Gesprächspartnerinnen und -partner im sozialen Umfeld erfüllen müssen. Hierfür müssen die adäquaten Prozessgestaltungsmodelle (z. B. das Partizipationsmodell von Beukelman & Miranda, 2005) bekannt sein und eingesetzt werden.

Organisationale Zukunftsplanung

Damit oben genannter Auftrag umfassend erfüllt werden kann, sind entsprechende Rahmenbedingungen notwendig. Ausgangspunkt ist das spezifische Wissen (das Was) und das Know-how (das Wie) im umfassenden Konzept der UK. Dazu gehören die Komponenten des individuellen multimodalen Kommunikationssystems, die Diagnostik und Interventionsplanung, die Gesprächsführung, die Fähigkeit, UK selbst anzuwenden (Modelling) und anderen beizubringen (Train the Trainer), die Gestaltung von Kommunikationsgelegenheiten und Interaktionsräumen, der Aufbau einer UK-Kultur – und dies alles (selbstverständlich) auf der Basis der Kooperation sowohl mit den Nutzerinnen und Nutzern als auch mit dem sozialen Umfeld. Organisationen der Behindertenhilfe stehen vor der Herausforderung, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Hier sind Veränderungen und Entwicklungen innerhalb der Unterstützungssysteme und Organisationen der Behindertenhilfe angesagt. «Organisationale Zukunftsplanung» (OZP) steht an: Es ist zu fragen, wie und wohin sich eine Organisation zu entwickeln hat, damit sie das UK-Konzept in diesem

² Vgl. Artikel von Antener in diesem Heft

umfassenden Verständnis implementieren kann. UK wird zunehmend nicht mehr als rein sonderpädagogisches Thema betrachtet, sondern erfüllt zusätzliche Führungs- bzw. Managementfunktionen. Im Zusammenhang mit der Frage, wie Wissen und Know-how generiert werden können und müssen, stellen wir die Methode des Wissensmanagements für die OZP in den Mittelpunkt unserer Ausführungen.³

Innerhalb der Strukturen und Prozesse einer Organisation der Behindertenhilfe sind diese neuen Themen (Inklusion, Teilhabe, Empowerment, UK) fest zu verankern, so dass sie in den zentralen Konzepten und im Qualitätsmanagementsystem eingebettet und sichtbar sind. Die Methode des Wissensmanagements, die pragmatische Weiterführung der Theorie der Lernenden Organisationen, dient der «... Steuerung des und der Entwicklung von Wissen in Betrieben, Institutionen und Tätigkeitsbereichen sowie durch einzelne Menschen [...]. Wie stets bei Managementprozessen ist eine Aufgabenstellung gegeben, werden Ziele gesetzt, ihre Umsetzung wird in die Wege geleitet und auf den Erfolg hin kontrolliert» (Wendt, 1998, S. 32). Das Wissensmanagement nutzt die vorhandenen Wissensressourcen innerhalb einer Organisation für die Entwicklung und Etablierung der Kernkompetenzen der Mitglieder, um den Auftrag qualitativ hochstehend zu erfüllen. Für die Rahmenbedingungen, innerhalb derer mit UK die BRK-Zielsetzung «Kommunikation» umgesetzt werden kann, müssen Organisationen der Behindertenhilfe Wissen

managen, denn das Thema UK und Kommunikation ist sehr komplex und längst nicht in allen Organisationen umfassend implementiert.

UK wird zunehmend nicht mehr als rein sonderpädagogisches Thema betrachtet, sondern erfüllt zusätzliche Führungs- bzw. Managementfunktionen.

In der Behindertenhilfe stehen Arbeiten und Leben mit Menschen im Zentrum und damit auch im Mittelpunkt der Aktivitäten des Wissensmanagements. Dadurch ist mit schwer fassbaren Wissensanteilen, wie z. B. dem impliziten Wissen als Lebens- und Erfahrungswissen, umzugehen. Weiter sind Wege zu finden, damit nicht nur Wissen, sondern vor allem Menschen mit Beeinträchtigungen als Expertinnen und Experten in eigener Sache, als Wissensträgerinnen und -träger in Konzepten und Verfahren des Wissensmanagements einbezogen und beteiligt werden. Bezugnehmend auf das Modell von Probst et al. (2012) mit den Bausteinen *Wissen identifizieren, erwerben, entwickeln, verteilen, nutzen, bewahren, bewerten* und *Wissensziele definieren* veranschaulichen wir hier exemplarisch, wie das allgemeine Ziel «Was müssen wir über UK wissen?» erreicht werden kann:

- UK-Wissen identifizieren und sammeln: Analyse des vorhandenen Wissens und Know-hows (Bestands- und Bedarfsanalyse); Wissenslandkarten erstellen und dokumentieren,
- UK-Wissen entwickeln und generieren: adäquate Prozessgestaltungsmodelle einführen, Best-Practice Beispiele festhalten, Konzepte entwickeln, In-Service-Training und Train-the-Trainer-Gefässe ermöglichen, Dokumentationen erstellen,

³ Basierend auf dem Gedanken des Empowerments müssten daher bzw. eigentlich die Ergebnisse der Persönlichen Zukunftsplanungen (PZP) von Menschen mit Beeinträchtigungen, die wiederum mittels Methoden der UK ermittelt wurden, die Richtung(en) und Inhalte der OZP beeinflussen.

- UK-Wissen erwerben und verteilen: externe und interne Weiterbildungen veranstalten, Fachberatungen beiziehen, Netzwerke knüpfen und mitgestalten, Fachkongresse besuchen, Fachliteratur lesen, UK-Mentorinnen und -Mentoren in der Organisation ausbilden, Zuständigkeiten festlegen, Führungs-, Personal- und Teamentwicklung,
- UK-Wissen nutzen, institutionalisieren und bewahren: Prozessgestaltung anpassen, koordinieren und dokumentieren; in das interne Weiterbildungskonzept einbetten und bereichsübergreifend anbieten,
- Konzept umsetzen, in bestehende individuelle Entwicklungsplanung der Klientel integrieren, Kommunikationsroutinen im Alltag aufbauen und UK-Kultur entwickeln und leben, interne anzuwendende UK-Mittel und -Methoden koordinieren, Mediothek einrichten, Materialien im Intranet zur Verfügung stellen,
- UK-Wissen bewerten: überprüfen der Zielerreichung auf den vier Ebenen (individuell und sonderpädagogisch, im sozialen Umfeld, in strukturellen Rahmenbedingungen und der kompetenten Teilhabe), Konsequenzen daraus ziehen (was ist und was fehlt) und das Ergebnis in die bestehende UK-Wissenslandkarte integrieren, sowie
- UK-Wissensziele (neu) definieren: Follow-up im Wissensmanagement-Prozess.

Hierzu ist festzuhalten, dass im deutschsprachigen Raum auf differenziertes und umfassendes UK-Wissen an folgenden Orten zurückgegriffen werden kann:

- Geografisch sind UK-Fachleute von der internationalen bis hin zur regionalen Ebene organisiert: international über ISAAC International Society for Aug-

mentative and Alternative Communication (isaac-online.org) mit der Fachzeitschrift «AAC Journal»; im deutschsprachigen Raum über ISAAC-GSC Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation (www.isaac-online.de), inkl. einer Regionalgruppe deutschsprachige Schweiz, mit Publikationsorganen wie Handbuch der UK oder Zeitschrift für UK (von Loper Verlag, Karlsruhe).

- In der Schweiz existiert zudem das UK-Netzwerk (www.uk-netzwerk.ch) mit verschiedenen regionalen Netzwerk-Gruppen für Fachpersonen und Organisationen, um ihr UK-Wissen zu teilen und auch überregionale UK-Empfehlungen zu erarbeiten und zu verbreiten.
- Der Verein buk – Bildung für Unterstützte Kommunikation (www.buk.ch) bietet seit 1997 ein umfassendes Weiterbildungskonzept im Modulsystem an mit dem Ziel, ein umfassendes und facettenreiches Angebot an UK-Kursen zu gewährleisten. Und seit 2007 veranstaltet der Verein buk in Kooperation mit der FHNW Hochschule für Soziale Arbeit einen CAS-Weiterbildungskurs «Schwere Kommunikationsbeeinträchtigungen – UK» (www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung/angebote).
- Erfahrene Fachpersonen aus Aus- und Weiterbildung sowie der Praxis stehen schweizweit für massgeschneiderte Weiterbildungen und Fachberatungen zur Verfügung. Sie sind spezialisiert auf diverse Methoden, Techniken und Hilfsmittel der UK. Dozentinnen und Dozenten des Instituts Integration und Partizipation der FHNW HSA in Olten entwickeln Ausbildungen für UK-Mentorinnen und -Mentoren und unterstützen bei der Organisationalen Zukunftsplanung, UK-Konzeptentwicklung und anderen UK-Projekten.

- An Tagungen und Kongressen kann neues Wissen zu UK erworben und geteilt werden. Alle zwei Jahre findet die Internationale ISAAC-Conference statt (2016 in Toronto). Zudem werden der deutschsprachige ISAAC-Kongress (2015 in Dortmund) und das Schweizerische UK-Symposium, eine Kooperation zwischen der Hilfsmittelfirma Active Communication AG und der FHNW Hochschule für Soziale Arbeit (2014 in Olten) durchgeführt.
- UK-Hilfsmittelanbieter (www.active-communication.ch, www.fst.ch) vermitteln Wissen zu Techniken und Methoden. Sie beraten beim Einsatz von technischen, insbesondere elektronischen Kommunikationshilfen;
- Referentinnen und Referenten berichten in eigener Sache zu ihren Erfahrungen, Erfolgen und Bedürfnissen mit UK (www.uk-netzwerk.ch).

Rahmenbedingungen für die langfristige, nachhaltige Implementierung von UK sind im Leitbild und im Qualitätsmanagement zu integrieren. Ein Auftrag zu UK ist zu beschreiben und zu erteilen, die Leistung diesbezüglich zu definieren. Die Qualitätsentwicklung und -sicherung muss um Komponenten der sonderpädagogischen UK-Inhalte erweitert werden. Auch können Befragungen zur UK-Zufriedenheit den Nutzerinnen und Nutzern sowie den Mitarbeitenden der Qualitätsentwicklung und -sicherung dienlich sein.

Gesellschaft und Behindertenhilfe

Die auf Seite 21 aufgeführten Punkte (1–3) sind im Hinblick auf inklusive Gesellschaftsstrukturen und die Teilhabe von Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen in normalisierten Lebensbedingungen zu verstehen – in dem Sinne, dass niemand ausgeschlossen und diskriminiert ist/wird

(Punkt 4). Unter der Prämisse der Teilhabe – auch das Konzept der Funktionalen Gesundheit (vgl. Knobel & Lage, 2014) verfolgt diese Maxime – muss man auch ausserhalb der Organisationen bestrebt sein, Kommunikationsbarrieren abzubauen. Beispiele aus dem Nachbarland Österreich zeigen, dass und wie der konsequente Einsatz von «Leichter Sprache» in Gesellschaft, Politik und Kultur Einzug hält (www.ki-i.at). Australien und Kanada haben ein Logo für barrierefreie Kommunikation und ein UK-geschultes Umfeld (communication access) eingeführt und erprobt (www.scopevic.org.au).

Rahmenbedingungen für die langfristige, nachhaltige Implementierung von UK sind im Leitbild und im Qualitätsmanagement zu integrieren.

Der Maxime «Teilhabe» liegen zwei sich wechselseitig beeinflussende Komponenten zugrunde: «Die Partizipation an sozialen Ereignissen wird durch Kommunikation erleichtert bzw. erst ermöglicht; erfolgreiche Kommunikation hingegen ist wiederum auf Teilhabe, die aktive Partizipation an sozialen Ereignissen angewiesen» (Lage, 2006, S. 184). D. h. für den Zugang zu lebenslanger Bildung, zum Arbeitsmarkt und dem Gemeinwesen braucht es kommunikative Kompetenzen. Diese können erst durch aktives Teilnehmen erlernt werden. Diese Erkenntnis des Miteinander-Verwobenseins von Teilhabe und Kommunikation ist eine wichtige Handlungsgrundlage, um dem gesellschaftlichen Auftrag im Sinne der BRK gerecht zu werden. Denn erst so können Menschen mit Beeinträchtigungen lebenslange Bildung, politische Teilhabe, Mitsprache, Selbstvertretung und eine selbstbestimmte Lebensführung wahrnehmen und leben.

Die Wirkungsbereiche hinsichtlich der kompetenten Teilhabe an normalisierten Lebensbereichen auf gesellschaftlicher Ebene verleiten dazu, auch von – in diesem Kontext «gesellschaftlicher» – Zukunftsplanung zu sprechen.

Quintessenz

Um nicht vor all diesen neuen Aufgaben und Anforderungen zu kapitulieren, müssen wir beginnen, in einem der vier Wirkungsbereiche aktiv zu handeln: sei es, sonderpädagogisch im UK-Feld allen Menschen den Zugang zur Kommunikation zu ermöglichen, im sozialen Umfeld eine UK-Kultur aufzubauen, eine Organisation zum Kompetenzzentrum für UK weiterzuentwickeln oder schliesslich den Zugang zu unserer Kultur und Gesellschaft allen Menschen zu ermöglichen, indem wir uns zu einer inklusiveren Gesellschaft weiterentwickeln. Es gilt anzufangen und dranzubleiben!

Literatur

Beukelman, D. & Mirenda, P. (2005). *Augmentative and Alternative Communication. Managing Severe Communication Disorders in Children and Adults*. Baltimore: Brooks Publisher.

Knobel, C. & Lage, D. (2013). Das Konzept der Funktionalen Gesundheit (ICF) – Kompetente Teilhabe mit dem Partizipationsmodell erreichen. In A. Hallbauer, T. Hallbauer & M. Hüning-Meier (Hrsg.), *UK kreativ. Wege in der Unterstützten Kommunikation* (S. 429–443). Karlsruhe: von Loeper.

Lage, D. (2006). *Unterstützte Kommunikation und Lebenswelt. Eine kommunikationstheoretische Grundlegung für eine behindertenpädagogische Konzeption*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Lage, D., Antener, G. & Knobel, C. (1997). Ein soziologischer Zugang zur Unterstützten

Kommunikation. In ISAAC (Hrsg.), *Ta-gungsreader der vierten Kölner Fachtagung zur Unterstützten Kommunikation* (CD-Rom). Karlsruhe: von Loeper.

Probst, G., Raub, S. & Romhardt, K. (2012). *Wissen managen. Wie Unternehmen ihre wertvollste Ressource optimal nutzen*. (7. Aufl.). Wiesbaden: Gabler.

Wendt, W.R. (1998). *Soziales Wissensmanagement*. Baden-Baden: Nomos.

UNO (2006). *Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. <http://www.edi.admin.ch/ebgb/00564/00566/00569/01680/index.html?lang=de> pdf [Stand: 09.10.2014]



Prof. Dr. Dorothea Lage
dorothea.lage@fhnw.ch



lic. phil. Christina Knobel
christina.knobel@fhnw.ch

FHNW Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Integration und Partizipation
Riggenbachstrasse 16
4600 Olten